

Wo wohnt der liebe Gott? : Versuch einer Darbietung

Autor(en): **Schöbi, Johann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 1: **Das Gedicht in der Schule**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527165>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

21. Konrad: Frühlingsnacht, von Joseph von Eichendorff.
22. Lied: Siehst du wie die Vögelein?
23. Lied: Was lacht unterm Busche?
24. Vreni D.: Er ist's! von Eduard Mörike.
25. Vreni L.: Frühlingsglaube, von Ludwig Uhland.
26. Bobby: Frühlingslied, von Heinrich Heine.
27. Regula: Mai, von William Wolfensberger.
28. André: Mailuft, von Robert Reinick.
29. Kurt: Mai, von Johann Wolfgang Goethe.
30. Lied: Die beste Zeit im Jahr ist mein.
31. Martin: Friehligsfesch, von A. Aeschbacher.
32. Urs W.: 's Lied vom Chriesbaum, von Johann Peter Hebel.
33. Marianne S.: Der Frühling, ‚us aigenem Bode‘.
34. Danklied: Großer Gott, wir loben Dich.

Offen gestanden, wir hatten die letzte Woche nicht mehr viel anderes getan, als an diesem Programm herumgefeilt. Wer aber nicht ‚grad dran war‘, brauchte nicht untätig zu sein. Außer den üblichen Jahresschlußarbeiten galt es, ein Gedicht möglichst schön zu schreiben und passend zu verzieren. Wer einen Krokus nach Natur gezeichnet hatte, durfte Frühlingsboten der Phantasie aufs Papier bannen, wobei nur die Grundformen Strahlen, Bogen, Punkte und Glocken vorgeschrieben waren.

Zum Schluß sei noch Mariannens ‚Gedicht‘ hergesetzt. Es entstand auf meine Aufforderung hin, sich nicht nur in fasnächtlichen Schnitzelbänken zu versuchen. Es offenbart die kindliche Lust am Verse-Schmieden, ließ anderseits der Verfasserin bewußt werden, wie hart oft um Form und Ausdruck gerungen werden muß.

Der Frühling

*Wenn alles grünt und kräht der Hahn,
dann kündigt dies den Frühling an.
Im Wald klingt schon der Vöglein Lied,
auf Feld und Wies' der Blumen Trieb.
Es drängt sich auf der Morgenduft,
sogar die Sonne schafft sich Luft.
Die Herzen sich nach Frühling sehn',
bis alles blüht in Tal und Höhn.*

Wo wohnt der liebe Gott?

Versuch einer Darbietung

Johann Schöbi

Herr X leugnet das Dasein Gottes – er habe ihn noch nie gesehen!

Auch deinen Verstand sah ich noch nie! Ist er wohl da?

Man schließt aus der Wirkung auf die Ursache.

Ich rede weise, also habe ich Verstand!

Ich erstelle eine gute Uhr, also...

Der Himmel ist unermesslich groß – sein Baumeister?

Die Sonne 1000000mal größer als die Erde;

Sterne, viel, viel größer als die Sonne;

nicht nur 1 Stern – unzählige – riesige... und der Herr?

Licht, das in 1 Sekunde 300 000 Kilometer durchschießt, braucht 8 Minuten, bis es von der Sonne zu uns gelangt.

In 8 Minuten von der Sonne zu uns –

In Jahren von Sternen zu uns?

In Millionen Jahren von Sternen zu uns! Wie unendlich groß!

Jedes Tierchen vollkommen gebaut.

Jedes Gräslein in seiner Art vollkommen. Wie unendlich weise!

Man fühlt ihn im weiten Weltenraum!

In der Kirche;

in unserem Innern...

allgegenwärtig!

Wo wohnt nun dieser große, liebe Gott?

Wo wohnt der liebe Gott?

*Sieh dort den blauen Himmel an,
wie fest er steht so lange Zeit,
sich wölbt so hoch, sich streckt so weit,
daß ihn kein Mensch erfassen kann.
Und sieh der Sterne goldnen Schein,
gleich als viel tausend Fensterlein.
Das ist des lieben Gottes Haus.
Da wohnt er drin und schaut heraus
und schaut mit Vateraugen nieder
auf dich und alle deine Brüder.*

*Wo wohnt der liebe Gott?
Hinaus tritt in den dunklen Wald.
Die Berge sieh zum Himmel gehn,
die Felsen, die wie Säulen stehn,
der Bäume ragende Gestalt.*

*Horch, wie es in den Wipfeln rauscht!
Horch, wie's im stillen Tale lauscht!
Dir schlägt das Herz, du merkst es bald,
der liebe Gott wohnt in dem Wald.
Dein Auge zwar kann ihn nicht sehn,
doch fühlst du seines Odems Wehn.*

*Wo wohnt der liebe Gott?
Hörst du der Glocken hellen Klang?
Zur Kirche rufen sie dich hin.
Wie ernst, wie freundlich ist's darin,
wie lieb und traut und doch wie bang!*

*Wie singen sie mit froher Lust,
wie beten sie aus tiefer Brust!
Das macht, der Herrgott wohnt da.
Drum kommen sie von fern und nah,
hier vor sein Angesicht zu treten,
zu fleh'n, zu danken, anzubeten.*

*Wo wohnt der liebe Gott?
Die ganze Schöpfung ist sein Haus.
Doch wenn es ihm so wohlgefällt,
so wählet in der weiten Welt
er sich die engste Kammer aus.
Wie ist das Menschenherz so klein,
und doch auch da zieht Gott hinein!
O halt das deine fromm und rein!
So wählt er's auch zur Wohnung sein
und kommt mit seinen Himmelsfreuden
und wird nie wieder von dir scheiden.*

Zum Schulbeginn Hedy Hagen

Lehrerin und Mädchenerziehung

Über jedem Schulbeginn liegt der Duft des Neuen, eine helle Frische, die dem knospenden Frühling verwandt ist, den Sonnenstrahlen zwischen kahlen Ästen, den blauen Himmelstiefen hinter grauen Wolken, dem Singen eines Vogels in der Frühe und dem Osterlicht, das in Kirchen und Stuben leuchtet.

So viel helle Frische liegt auch auf den Kindern, die zum erstenmal an der Hand der Mutter zum Schulhaus trippeln. Sie liegt auf ihren neuen Blüschchen und blumigen Schürzen, auf sauberen Hemdkragen und neuen Hosenträgern, auf den nagelneuen Tornistern auch, die an schmalen Rücken stolz, froh oder scheu in den ersten Schultag getragen werden. – Soviel strahlende Frische steigt auf aus den Augen der Kleinen, die erwartungsvoll auf den neuen Weg blicken – auf das große Haus mit den vielen Fenstern, auf die riesige Türe, die eines um das andere aufnimmt – auf den unbekanntem

Menschen, der nun Lehrer oder Lehrerin heißt, und auf die schwarze große Wandtafel, die beinahe unheimlich wirkt an diesem hellen Morgen. Ich denke zurück an den Augenblick, da sich vor Jahren meine kleine Hand über den Rand eines großen schwarzen Hutes wagte, um aus einem solchen feierlichen schulrätlichen Hut das erste Los meines Lebens zu ziehen – ein kleines weißes Zettelchen, auf dem mein Erstkläbler-Schicksal sich entschied: zu welcher Lehrkraft ich kommen würde. – Seither habe ich so viele Kinderhände zum ersten Gruß in der Schule empfangen. So viele Händchen haben sich vor mir zum ersten Schulgebet gefaltet oder um den neuen Griffel sich verkrampft. Wie viele zagende Hände griffen mit der Zeit zuversichtlicher an, und wie manche kecke Bubenhand mußte aus dem zähen Zugriff eines kindlichen Streitgesellen gelöst werden. Wie oft auch kam es vor, daß so eine kleine Hand zu einer selbst-